

Bilderbuchwetter für ein Bilderbuchwochenende in Holzgerlingen: „Von Zünften, Meistern und Traditionen“ hatte die Stadt ihren historischen Handwerkermarkt untertitelt - und damit keineswegs zu viel versprochen. An 43 Ständen wurden 65 Berufe vorgestellt, so dass die Besucher eine eindrucksvolle Zeitreise in die Geschichte ihrer Vorfahren unternehmen konnten. Dafür haben sich nicht nur die Holzgerlinger selbst ins Zeug gelegt, aus ganz Baden-Württemberg wurden etliche „Gastarbeiter“ gewonnen, die ausgestorbene oder längst aus der Mode gekommene Handwerke und Berufe wieder aufleben ließen: Schuhmacher, Sattler, Seifensieder, Bürstenbinder, Hafner, Bader, Wagner und Buchdrucker ... Vom Bloo bis zur Turmstraße und von der Klemmert bis zum Alten Friedhof präsentierte sich die Innenstadt im Stil eines Heimat- und Freilichtmuseums. Und ganz Holzgerlingen war auf den Bei-



1000 Jahre Holzgerlingen

nen. Gastarbeiter besonderer Art fand man zuhauf auf dem Rathausplatz. 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Holzgerlinger Partnerstadt Neuenhof in der Schweiz haben seit Donnerstag den „Chlosterchäller“ des benachbarten Klosters Wettingen aufgebaut und betreiben diese außergewöhnliche Restauration. Ein Gaumen- und Augenschmaus zugleich. Dabei wäre das Ganze fast ins Wasser gefallen, erzählt der Bauverwaltungsleiter der Stadt Neuenhof, Peter Richiger: Der Lieferant von 120 Kilo Käse und 400 Flaschen Wein hatte die Leckereien nicht wie vereinbart zum Zoll sondern zu einer anderen Adresse geliefert. Aber es gab ja ein Happy End, so dass die 30 000 Fränkli, die die Neuenhofer in das Unternehmen Holzgerlinger Stadtjubiläum steckten, nicht umsonst waren. Im Gegenteil. Es gibt am Sonntag gewichtige Stimmen, so die des Holzgerlinger Schultes, das Gewölbe bis Weihnachten neben dem Rathaus stehen zu lassen. Und schon jetzt wird er sich Gedanken machen müssen, wie sich die Holzgerlinger beim Partnerschaftsjubiläum in zwei Jahren angemessen revanchieren können. So eine Art Spätzle-Paradies sollte es da schon sein.

Besser als bei der Oma.“ Ein großes Lob, das die Frauen vom Deutschen Hausfrauen da bekommen. An ihrem Stand in der Klemmert schaben sie frische Spätzle und bieten gleich vor Ort Kostproben. 25 Kilo Mehl haben sie besorgt, dazu rund 250 Eier und einige Kilo Grieß und natürlich Salz. Gerührt wird der Teig von Hand und mit Muskelkraft, geschabt wird vom Brett ins kochende Wasser. „Das muss man halt können“, sagt Margret Kappler. „Am besten



Großandrang gestern Nachmittag



Ein Genuss für Kundschaft und Zuschauer: beim „Bader“ Sailer



Riesenandrang herrscht beim Fotoshooting in historischen Gewändern



Zusehen, fragen und selber machen: Beim Historischen Handwerkermarkt war alles erlaubt

KRZ-Fotos: Simone Ruchay



Töpfern ist Kunst und Können



Am Pranger? Tut doch gar nicht weh

Die mit der Hand am Arm arbeiten, machen neugierig

Besucherscharen am Wochenende beim Historischen Handwerkermarkt in der Holzgerlinger Stadtmitt

macht man es mit geschlossenen Augen und spürt, wenn man mit dem Schaber an den Teig kommt. Das muss laufen, sonst gibt das kein Stück.“

Vor vielen, vielen Jahren, als Holzgerlingen noch ein kleines ländliches Dorf war, saßen die meisten Menschen im Dunkeln oder allenfalls im Dämmerlicht der Kerzen. Gesellig waren die Holzgerlinger aber dennoch - und trafen sich meist in einer Stube. Lichtkarz nannte man das. Daran erinnert Erika Schollenberger in der Turmstraße 1, wo sie eine traditionelle Stube mit alten Möbeln zeigt. „Bei meinen Großeltern traf man sich früher“, erzählt die Holzgerlingerin. „Junge Leut. Buba und Mädle.“ Es gab Most. Die Mädchen strickten oder arbeiteten an der Aussteuer, die Männer unterhielten sich oder machten Musik. „Meine Mutter“, erinnert sich Erika Schollenberger, „hat nebenan in ihrem Bettchen gelegen und so manches mal gesehen, wie Pärle vorbeigeschlichen sind.“

Selbst heute machen sich Planer und Landvermesser gelegentlich auf den Weg ins Archiv und werfen einen Blick auf die alten Karten, die in der ersten Hälfte der 19. Jahrhunderts in Württemberg entstanden sind. Denn zwischen 1818 und 1848 wurde das damalige Königreich komplett vermessen. Daran erinnert das Amt für Vermessung und Flurneuordnung des Landratsamtes Böblingen in einer Ausstellung, die in einer ehemaligen Scheune in der Hinteren Gasse eingerichtet ist. Außerdem zeigen die Fachleute von heute im Geometer-Outfit von damals - Schwarzer Anzug und Zylinder - wie ihre Kollegen früher vorgegangen sind.

40 verschiedene Arbeitsgänge sind notwendig, um aus einem Baum ein ordentliche Fass zu machen. Viele davon

zeigt Küfermeister Hans Scheiffele vom Küfermuseum Hörbelsingen den Besuchern in der Hinteren Gasse. Er ist beim ehemaligen Küfer Klein einquartiert, der zur Gesellenprüfung vor 50 Jahren sein letztes Fass gemacht hat. „Aber i kann's no“, versichert der Rentner glaubhaft. Dreimal



Sehen und gesehen werden: Man trägt Historisches

muss der Märzwind durch die aufgeschichteten Eichenbretter blasen, dann ist das Holz zur Bearbeitung ideal. „Zwei Tage dauert's, dann noch, dann ist ein Fass fertig.“ Allerdings gibt es heute kaum noch Küfer. Zuschauen indes, das wollen viele. Junge und Alte gleichermaßen. Die, die mit der Hand am Arm arbeiten wie auch der Sattler, Hafner oder Schmied sind heutzutage halt irgendwie schon fast exotisch.

Im Heimatmuseum selbst ist Waschtage. Aus Bretten (Landkreis Karlsruhe) kommen die Kernseifensieder: Rinderfett, Regenwasser und Natronlauge werfen sie in einen großen Topf, bringen alles zum Sieden - bis zur „Verseifung“. Allerdings dauert es drei bis vier Wochen, ehe das durchgetrocknete Seifenstück auch eingesetzt werden kann - zum Beispiel von Claudia Jaus, Hilde Braun, Verena Dieterle und Heidrun Neugebauer: „Wir sind die vier Waschweiber“, sagt Claudia Jaus. Hilde Braun, ihre Vereinsfreundin vom Heimatgeschichtsverein, packt die Gelegenheit beim Schopf, um auf eine Jahrtausende währende Konstante aufmerksam zu machen: „Wäsche waschen war schon immer Weibersach'. Männer, die Wäsche waschen - so was gab's noch nie.“ Daran wird auch der Handwerker(innen)markt nichts ändern.

Eine ganz andere Art von Wasch- und Körperkultur demonstriert der Bader, alias Friseurmeister Martin Seiler und Gat-

tin Anita: Er hat einen großen Waschzuber mitgebracht, eine Liege aus Strohballen aufgebaut und im Rückraum seines Marktstandes sogar eine Umkleidekabine eingerichtet. Womit er das schaulustige Volk „zur Massage, zum Schröpfen und zur Rasur“ ermuntert. Motto: „Wir machen alles - zieht

gen Kindern nicht fern sind: „Und jetzt fahren wir zurück und denn gibt's Kuchen.“

Eine Frau hat gerufen - und etliche Mannsbilder kamen: Edeltraut Stribick, Beirätin im Handels- und Gewerbeverein Holzgerlingen, hatte die zündende Idee, für das Jubiläumsjahr das Totenhäusle im Al-



euch aus und kommt herein.“ Und ein erstes Opfer hat sich schnell gefunden: Der Holzgerlinger Heiko Utz lässt sich im Waschzuber zur Nassrasur nieder, wo ihm der Bader mit einem furchterregenden Klappfriseurmesser - „aus dem 17. Jahrhundert, aber frisch geschliffen“ - auf die Pelle rückt.

Dreimal fährt er am Sonntag zwischen Böblingen und Dettenhausen, der historische Schienenbus und verströmt spröde 60er Jahre Atmosphäre. Rüttelnd und zuckelnd fährt er die Stationen der Schönbuchbahn an. Das besondere, so Dr. Jürgen Schedler, der Initiator der Fahrt, sei der Anhänger, der so genannte Silberling. Bei strahlendem Spätsommerwetter wird es heiß im Wagen, aber das nehmen die Fahrgäste liebevoll-heiter zur Kenntnis, öffnen die altmodischen Fensterberichter und freuen sich an den handgeknüpften Gepäcknetzen. Erlebnis pur. Nicht nur, dass der Zug in Holzgerlingen nach dem Warten auf die Schönbuchbahn röhelt und nicht wieder anspringen will. Kaum entschließen sich die Fahrgäste, das nostalgische Teil anzuschauen, da startet der Diesel doch. Nicht nur ältere Fahrgäste mit Erinnerungen an Ausflugsfahrten mit Fanta und Rieseneis strahlen. Gedanken, die auch heuti-

ten Friedhof herzurichten und damit „etwas Bleibendes“ zu schaffen. Gesagt, getan: In dem zum neuen Stadtpark umgewandelten Friedhof versammeln sich die Holzgerlinger Glaser, Dachdecker, Schreiner, Zimmerer, Flaschner, Gipser, Maler, Steinmetze und Maurer und zeigen ihr Traditionshandwerk, während das gemeinsame Arbeitsobjekt Gestalt annimmt. Hier wird natürlich nach alter Vater Sitte gearbeitet, nicht mit modernen Maschinen. So dass am Wochenende längst nicht alles fertig wird.

Bürgermeister Dölker nimmt den letzten großen Höhepunkt im Jubiläumsjahr zum Anlass, sich bei allen Mitwirkenden zu bedanken. „Das Jubiläumsjahr konnte nur so gut gelingen, weil sich so viele kreativ eingebracht haben.“ Den zwei Hauptorganisatorinnen des Handwerkermarkts, Edeltraut Stribick und Christina Nasdal-Offner von der Stadtverwaltung, verleiht er den eigens an der Taufe gehobenen Titel der „Holzgerlinger Stadtbürgerin 2007“.

Von Ina Kraft, Martin Müller, Jutta Rebmann und Hans-Dieter Schuh



Altes Handwerk in Aktion beim Renovieren des ehemaligen Leichenhauses